

## **Predigt 2. So n. Trin. 2019/ Röm 12,9-16**

Wer ist eigentlich ein Christ?

Darauf gibt es ganz unterschiedliche Antworten.

Je nachdem, wen man fragt.

Wenn man zum Beispiel Konfirmanden fragt,

bekommt man in etwa solche Antworten:

Eine Antwort heißt:

Christ ist, wer auf den Namen von Jesus Christus getauft ist.

Nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig.

Eine andere Antwort heißt:

Christ ist, wer an Jesus Christus glaubt.

Auch das ist nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig.

Wieder eine andere Antwort heißt: Christ ist, wer sich bemüht, nach christlichen Maßstäben zu leben.

Auch hier gilt: Nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig.

Bei schwierigen Fragen lohnt es sich, einen Experten zu fragen.

In solchen Glaubensfragen ist das nicht der Frisör, sondern Paulus ist z.B. ein ziemlich hochrangiger Experte für so etwas.

Und seine Antwort heißt in etwa:

Alle 3:

An Jesus Christus glauben, durch die Taufe mit ihm verbunden sein und nach seinen Weisungen im Alltag leben.

Wer das tut, der ist ein Christ.

Und das versucht er in seinen Briefen immer wieder darzustellen.

Zum Beispiel im Römerbrief.

Da beschreibt er lang und breit, was es eigentlich heißt, zu glauben.

Und er schreibt ausführlich über die Bedeutung der Taufe.

Und gegen Ende seines Briefes kommt er - wie in allen seinen Briefen - zum praktischen.

Er schreibt darüber, wie ein Christ leben soll.

So schreibt er im 12. Kapitel folgendes:

***Die Liebe soll echt sein, nicht geheuchelt.  
Verabscheut das Böse, haltet euch unbeirrbar  
an das Gute. Lasst im Umgang miteinander  
Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum  
Ausdruck kommen. Übertrefft euch gegenseitig  
darin, einander Achtung zu erweisen. Lasst in  
eurem Eifer nicht nach, sondern lasst das  
Feuer des Heiligen Geistes in euch immer  
stärker werden. Dient dem Herrn. Freut euch  
über die Hoffnung, die ihr habt. Wenn Nöte***

*kommen, haltet durch. Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen. Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden; lasst sie mit ihrer Not nicht allein. Macht es euch zur Aufgabe, gastfreundlich zu sein. Segnet die, die euch verfolgen; segnet sie, verflucht sie nicht. Freut euch mit denen, die sich freuen; weint mit denen, die weinen. Lasst euch im Umgang miteinander davon bestimmen, dass ihr ein gemeinsames Ziel habt. Seid nicht überheblich, sondern sucht die Gemeinschaft mit denen, die unscheinbar und unbedeutend sind. Haltet euch nicht selbst für klug.*

Ich hab's mal gezählt.

Das sind in 7 Versen 21 Aufforderungen.

Ein ganz schöner Brocken.

Aber wenn wir genauer hinschauen, dann ist das meiste davon eigentlich Auslegung, Erklärung, Veranschaulichung oder Konkretion des ersten Satzes:

Die Liebe soll echt sein, nicht geheuchelt.

Ich bin da dran hängen geblieben.

Die Liebe ungeheuchelt.

Man kann also offenbar Liebe heucheln.

So tun als ob.

Das griechische Wort für Heuchler heißt auch:  
Schauspieler.

Geheuchelte Liebe ist also eine gespielte Liebe.

Nur Fassade.

Nichts dahinter.

Das ist - so stelle ich mir vor - vorne herum  
freundlich tun, und dann dem anderen das Messer  
in den Rücken stechen.

Das ist in Kleinigkeiten für den anderen sorgen,  
und dann bei großen, wichtigen Sachen auf seinen  
eigenen Vorteil achten.

Das ist: freundliche Worte machen - und es  
folgen keine entsprechenden Taten.

Geheuchelte Liebe.

Aber was ist denn eigentlich Liebe?

Diese Beispiele zeigen schon:

Liebe hat nur wenig zu tun mit Gefühlen, aber  
ganz viel mit Worten und mit Taten.

Es ist ein weit verbreitetes Vorurteil, dass Liebe  
in erster Linie ein Gefühl ist.

In Traugesprächen komme ich immer wieder auf  
dieses Thema und ich merke da in den

Diskussionen mit den Brautpaaren, wie tief  
verwurzelt das in ihren Köpfen ist:

Liebe ist ein Gefühl, Schmetterlinge im Bauch,  
das bekommt man ungefähr wie einen Schnupfen,  
und dann kann man auch nichts dagegen machen,

und wenn das Gefühl dann wieder verflogen ist,  
dann ist auch die Liebe weg.

Doch Liebe ist kein Gefühl.

Liebe ist ein Lebensstil.

Liebe ist eine Kunst, die man lernen und üben  
kann.

Und die Grundlage der Liebe ist kein Gefühl,  
sondern eine Entscheidung:

Ich will die anderen lieben.

Ich will ihnen Gutes tun, egal ob sie es verdienen  
oder nicht, egal wie sie sich mir gegenüber  
verhalten und egal, ob ich dafür etwas  
zurückbekomme. Ich will für andere  
Verantwortung übernehmen.

Und dazu gehört dann das, wozu Paulus uns  
auffordert:

Das Böse hassen.

Das Gute lieben und suchen und tun.

Achtung vor dem anderen haben.

Anteil nehmen am Erleben der anderen, an

Freude und an Leid.

Eifrig sein.

Gastfreundlich sein.

Notleidenden helfen

und so weiter und so fort.

Wie kann das gelingen?

Das klingt ja wie so eine typische Liste von guten Vorsätzen, die wir uns zu Beginn des neuen Jahres machen und dann maximal ein paar Wochen durchhalten.

Ich glaube:

Es geht schief, weil uns der Treibstoff fehlt. Und ich denke, vielleicht gibt es genau deshalb so manche geheuchelte, nur gespielte Liebe.

Weil der Treibstoff fehlt und die eigene Kraft ausgegangen ist.

Und bevor jemand zugibt - vor sich selber und vor Gott - dass ich auf Dauer gar nicht so lieben kann, wie der gute Paulus es hier fordert - bevor ich das zugebe, dann tu ich halt so als ob und hoffe, dass es halt nicht auffällt.

Ich spiele eine Show.

Paulus hat das nicht vergessen, dass wir nicht lieben können ohne den Treibstoff dafür zu bekommen.

Er hat das auch dazwischen eingestreut:

Seid brennend im Geist!

Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen.

Denn beides bringt euch und hält euch in Kontakt mit Gott selber.

Ganz am Anfang dieses 12. Kapitels hat er das ganz grundsätzlich gesagt:

***Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeitserweisungen Gottes, hat er geschrieben.***

Das heißt:

Weil Gott so barmherzig ist, sollt ihr so leben. Und nur wer diese Barmherzigkeit Gottes selber erlebt, erfahren, gespürt und geschmeckt hat, der kann so leben.

Das ist ganz wichtig. Das ist der Kern seiner Aussagen:

Wie es möglich ist, ein Mensch zu werden und zu bleiben, der wirklich lieben kann und nicht nur so tut als ob?

Und Paulus sagt:

Das geht, indem ein Mensch selber erst einmal diese Liebe Gottes erfährt.

Adolf Schlatter -ein berühmter Theologieprofessor, der vor ca. 100 Jahren gelebt hat -hat das Gleiche einmal so ausgedrückt:

***Es ist unbarmherzig und sinnlos, der nicht wiedergeborenen Gemeinde ethische Anweisungen des neuen Testaments zu predigen.***

Sinnlos: Weil sie es nicht befolgen können und  
darum ist es unbarmherzig, von ihnen  
Unmögliches zu verlangen.

Die nicht wiedergeborene Gemeinde, das sind die  
Menschen, die zwar Christen heißen, einen  
Taufschein haben, sich auch für Christen halten,  
aber dennoch keine sind, weil sie überhaupt  
keinen Kontakt mit Gott haben.

Indem man sich von Gottes Liebe erfassen und  
durchdringen und verändern lässt und sich  
Gottes Herrschaft überlässt, wird man Christ.  
Und dann kann man sich auch jeden Tag neu daran  
erinnern lassen, wie man als Christ leben soll!

Amen.